

## Auf der Schwelle zur großen Freiheit

(...)

Theo Scherling verließ die Geborgenheit bietende Figürlich- und Gegenständlichkeit, tauchte ein in die expressive Abstraktion, gewann in ihr Licht und Räumlichkeit, und steht nun am Beginn der magischen dritten Stufe, um die es auch in Philosophie und, um den „Stein der Weisen“ zu erringen, in der Alchemie geht: Er ist frei geworden. Er kann nun zitieren, was groß war in der Kunst, aber das Zitat verwandelt sich, ist niemals Plagiat, sondern individuelle Neugeburt. Mit Ludwig Kirchners „Frau vor dem Spiegel“, eine archetypische Figuration, die Maler immer gereizt hat, kann er spielen, Anklänge an Francis Bacon und Picasso lassen sich finden und der Helm einer Figur des Münchner Bildhauers Michael Croissant bildet im „Interieur 1“ im warmen Gelbton das Gegengewicht zu einer Form, in der sich erdige Ruhe und Aggressivität des dunklen Rottönen die Waage halten. Die Frau im Spiegel ist der Blickfang in „Interieur 2“, ein dreiteiliges Bild, aber kein Triptychon. Ihr ist eine halb abstrahierende, halb gegenständliche „Möblierung“ zugestellt, in der sich der Blick des Betrachters verlieren kann, von der harmonischen Wegweisung einander in weicher, man möchte sagen: in liebevoller, Spannung zugetaner Farben ebenso in die Tiefe geführt wie von den Feldern in gebrochenen Weißtönen, die typisch sind für Scherling. Sie bauen sich aus Schichten auf, deren Geheimnis gewahrt bleibt.

(...)

Ingrid Zimmermann

Süddeutsche Zeitung, 18.1.2005



Theo Scherling: Frau vor dem Spiegel (2004)



Theo Scherling: Interieur (2004)